

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN**

**BBB Christentum; Theologie**

**Benediktiner**

**Gelehrsamkeit**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 24-1** ***Benediktiner als Gelehrte*** / Andreas Sohn (Hg.). - 1. Aufl., deutsche Erstausg. - Sankt Ottilien : EOS-Verlag, 2023. - 416 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8306-8096-3 : EUR 35.90  
[#8907]

Der Herausgeber hat im Themenfeld herausragender Gestalten des Benediktiner-Ordens bereits zwei andere Bände vorgelegt: ***Benediktiner als Päpste***<sup>1</sup> und ***als Historiker***.<sup>2</sup> Befand man sich damals noch im Umfeld von Theologie und Kirche(ngeschichte), so reicht die benediktinische Gelehrsamkeit, die hier dokumentiert ist, weit darüber hinaus.<sup>3</sup>

Die Einleitung des Herausgebers geht insbesondere auf die Mauriner ein (Mabillons Porträt zierte auch den Umschlag<sup>4</sup>), dann auf das Phänomen Gelehrte/Gelehrsamkeit und dies dann bezogen auf den Benediktinerorden. Sodann werden die Genese der diesem Band zugrundeliegenden Tagung im Oktober 2018 im Kloster St. Peter in Salzburg und der Inhalt des Bandes erläutert. Ein schöner Abschnitt zur europäischen Identität (*Seele Europas*) steht am Ende der Einleitung.

Ein weiterer Vorspann gilt der Ikonographie benediktinischer Gelehrsamkeit (W. Augustyn). Er geht aus von der ***Regula Benedicti*** und der Bedeutung des Benediktinerordens für die Wissenstradierung. Die mittelalterliche Gelehrtenikonographie beginnt mit Hrabanus Maurus und reicht über Notker Balbulus und Hermannus Contractus bis Guido von Arezzo, wiedergegeben „immer erst aus einer historischen Distanz und als Repräsentation eines Typus“. In der Neuzeit „wurden nach dem Aufkommen individueller Bildnisse am Ende des 14. Jahrhunderts auch monastische Gelehrte in Porträts

---

<sup>1</sup> ***Benediktiner als Päpste*** / Andreas Sohn (Hg.). - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell + Steiner, 2018. - 384 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7954-3359-8 : EUR 49.95. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1162655615/04>

<sup>2</sup> ***Benediktiner als Historiker*** / Andreas Sohn (Hg.). Mit Beiträgen von Alberich Martin Altermatt ... - Bochum : Winkler, 2016. - 255 S. : Ill. ; 24 cm. - (Aufbrüche ; 5). - ISBN 978-3-89911-256-6. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1121212875/04>

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/130708432x/04>

<sup>4</sup> Der genannte Band über die Historiker behandelt ihn.

wiedergegeben, wurde ihr Bild individualisiert“ (S. 58).<sup>5</sup> Das führt dann bis zu modernen Autorenfotos, ggf. in der Umgebung der wissenschaftlichen Tätigkeit.

In fünf chronologischen Teilen werden dann einzelne Gelehrte des Benediktinerordens dargestellt. Der Mittelalterabschnitt behandelt Paschasius Radbertus (9. Jh.), Hermannus Contractus (11. Jh.), Constantinus Africanus (11. Jh.), Anselm von Canterbury († 1109) und Engelbert von Admont (1250 - 1331). Das Spektrum beginnt bei der Einordnung sog. monastischer Theologie, der Fraglichkeit eines „ersten“ Abendmahlstreits und der hypothetischen Beteiligung des Paschasius an den pseudoisidorischen Dekretalen.

Bei Hermannus frappieren die Leistungen eines Schwerstbehinderten – gewissermaßen eines mittelalterlichen Stephen Hawking –, dessen Behinderung im Kontrast zur seiner geistigen Weite steht. Der Artikel beginnt mit der versuchten historischen „Einverleibung“ des Reichenauer Mönchs nach Sankt Gallen mit begleitender ikonographischer Unterstützung, stellt die Lebensumstände und sodann das Werk dar, das von kalendarischen und astronomischen Berechnungen über dichterische und musikalische Arbeiten (Offizien, Sequenzen, marianische Antiphonen, wobei die Zuschreibung von *Salve regina* und *Alma redemptoris mater* eher bestritten wird<sup>6</sup>), bis zu musiktheoretischen Abhandlungen und schließlich chronistischen Arbeiten reicht. Der Autor faßt zum Werk zusammen: „Es ist so eindrucksvoll vielgestaltig, daß man es heute wissenschaftliche nur in interdisziplinärer Zusammenarbeit zu erschließen vermag“ (S. 100).

Ein völlig anderes Profil hat Constantinus, wobei die biographischen Fragen Probleme bieten. Die große Leistung liegt im medizinhistorischen Bereich, wobei vor allem das Übersetzungswerk aus dem Arabischen bedeutend ist. Das Fazit besagt, daß „die Grenzen zwischen Orient und Okzident im Mittelalter ‚offener‘ waren, als viele heute gemeinhin annehmen“ (S. 117).

Das Anselm-Kapitel beginnt mit einer Skizze zum Mönchtum im 11. Jahrhundert.<sup>7</sup> und wendet sich dann der Biographie nach den Schriften Eadmers und dem Briefcorpus Anselms zu. Unter dem „Gelehrten“-Aspekt ist die Beziehung zu seinem Lehrer Lanfranc von Bec von Bedeutung, wobei die unterschiedliche Ausrichtung genannt wird: „Anselm hat ohne Zweifel viel bei Lanfrance gelernt und das auch anerkannt. Aber die wissenschaftlichen Neigungen der beiden gingen doch sehr auseinander. Lanfranc blieb nahe bei der Logik des Textes, Anselms Suchen war spekulativer und bohrend

---

<sup>5</sup> Bei den neuzeitlichen „Gelehrtenporträts“ wird S. 52 auch ein Porträt Abt Ph. J. Steyrers aus St. Peter/Schw. abgebildet. Allerdings „leiht“ der damals junge Abt dort sein Porträt dem Abt Johannes Trithemius, hält aber das ***Collyrium Haereticorum*** des Abtes Blossius in der Hand – wohl eine Vertauschung der Zuschreibung.

<sup>6</sup> Vgl. dazu auch ***Hermann der Lahme*** : Gelehrter und Dichter (1013 - 1054) / Walter Berschin und Martin Hellmann. - 3., erw. Aufl. - Heidelberg : Mattes, 2013. - 113 S. : Ill. ; 21 cm. - (Reichenauer Texte und Bilder ; 11). - ISBN 978-3-86809-077-2. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1036896684/04>

<sup>7</sup> S. 128, Z. 20 wird etwas unvorbereitet Wilhelm (von Dijon oder von Volpiano) eingeführt, was sich erst aus dem Folgenden erklärt.

philosophischer, seine Fragen theologischer Art. Sein Lehrmeister war nicht Aristoteles, sondern Augustinus“ (S. 135 - 136). Damit ist das Kapitel „Gelehrter“ dann auch erstaunlicherweise schon abgehandelt. Das organisatorische Wirken Anselms wird sehr negativ dargestellt. Ergebnis: „Anselm war groß als Theologe, groß als Seelenführer, als Politiker war er ein Versager“ (S. 143). Ersteres wird anscheinend als bekannt vorausgesetzt, wäre aber dem Titel nach eigentlich das Thema des Bandes.

Mit Engelbert von Admont schließt das Mittelalterkapitel. Und hier steht – nach biographischem Abriß – die Gelehrtenthematik im Mittelpunkt. „Mindestens 39 Werke hat er hinterlassen, aus einem weiten Spektrum von Theologie bis zu ausgesprochen naturwissenschaftlichen Traktaten, und ein Teil seiner Schriften ist noch nicht einmal eindeutig identifiziert“, steht zu lesen (S. 147). Zwischen den beiden genannten Polen gibt es noch moralphilosophische, staatstheoretische und sogar musiktheoretische Schriften. Unter dem Abschnitt *Schriften zur Moralphilosophie* werden Beispiele zur Ehe bzw. Ehelosigkeit des Philosophen (!), Fürstenspiegel und Traktate zu politischer Herrschaft bzw. kulminierend zur Weltherrschaft<sup>8</sup> genauer behandelt. Die Interpretation betont in diesem Bereich die aristotelische, rein „natürliche“ Argumentation, der Schlußabschnitt *Philosoph im Mönchsgewand* relativiert aber eine zu einseitige Interpretation<sup>9</sup> und weist auf weitere theologische Schriften hin (über die Vorsehung und – unediert – über den Psalm 118). Der Autor sieht Engelbert in seinen Gedanken „den meisten seiner Zeitgenossen weit voraus“ (S. 159).

Die fünf Beispiele zeigen, daß das Spektrum ganz erheblich ist. Es wird in den kommenden Jahrhunderten nicht geringer. Die weiteren zwölf Porträts können daher hier nur mehr global besprochen werden. Die Neuzeit wird sehr knapp angegangen. Daher wohl die ausführlichere Ergänzung des Herausgebers zu den Maurinern in der Einleitung. Die Abschnittsüberschrift *Benediktinische Gelehrte in der Frühen Neuzeit* verwundert allerdings, da die behandelten Personen von der Mitte des 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts lebten und man zeitlich in der „frühen“ Neuzeit doch eher Personen wie Johannes Trithemius erwartet hätte.

Abt Amandus Pachler (1624 - 1673<sup>10</sup>) wird nebst Biographischem besonders als Historiker seines Stifts St. Peter (Salzburg) als Gelehrter gewürdigt. Zusammenfassend: „Abt Amand Pachler zählt aufgrund seiner Bautätigkeit zu den bedeutendsten Äbten von St. Peter. Sein umfangreicher schriftlicher Nachlass zeigt ihn als einen umfassend gebildeten Barockgelehrten mit philosophischen, theologischen und nach seiner Wahl zum Abt vor allem auch historischen Interessen“ (S. 176).

---

<sup>8</sup> Der aktualisierende Hinweis „Vereinte Nationen‘ unter einem Generalsekretär mit einem ‚Sicherheitsrat‘ konnte er sich noch nicht vorstellen“ (S. 156) wirkt angesichts der Problematik dieser Konstruktion in den gegenwärtigen Konflikten befremdend.

<sup>9</sup> Wie in dem Zitat S. 154: „wie ein antiker Heide“.

<sup>10</sup> Der Aufsatztitel nennt die Amtszeit als Abt (1657 - 1673).

Eine schöne Würdigung erhält der „Mabillon Deutschlands“ (S. 184) Martin Gerbert (1720 - 1793<sup>11</sup>) aus St. Blasien hinsichtlich seiner Tätigkeit als Landesherr, Theologe, Studienreformer und vor allem Musik-, Liturgie-, Ordenshistoriker und Wissenschaftsorganisator.<sup>12</sup>

Mit Thomas Sanderad Müller (1748 - 1819) als Bibliothekar der Trierer Abtei St. Maximin und nach der Säkularisation als Konservator endet der Teil – beginnend mit dem Lob von Franz Xaver Kraus, endend mit zitierter Kritik im entsprechenden Band der **Germania sacra**. Der Artikel schildert sympathisch den Lebensweg, das respektable familiäre Umfeld und die Tätigkeit in der problematischen revolutionären und nachrevolutionären Situation.

Der nächste Teil behandelt zwei *Benediktiner im Dienst des Papsttums, der Vatikanischen Bibliothek und der Wissenschaften*. Angelo Maria Querini (1680 - 1755)<sup>13</sup> und Aidan Kardinal Gasquet (1848 - 1929).

Was ersteren anbelangt, so bieten dessen Kontakte ein faszinierendes intellektuelles Panorama des damaligen Europa von Fénelon bis Voltaire, von Quesnel bis Boerhaave, von den Maurinern und vielen Benediktinern, die auch in den vorliegenden Band gepaßt hätten, bis zu den Geistesgrößen anderer Orden, etwa Malebranche, und dazu zu den jeweiligen wichtigen Diplomaten, deren Türen Querini aufgrund seiner Herkunft offen standen. Die große Erudition und geistige Offenheit Querinis, seine „ökumenischen“ Interessen, sein pastorales Engagement andererseits Karrierebewußtsein und Selbstbezogenheit sind Ausdruck einer vielschichtigen Persönlichkeit. Der „Dienst des Papsttums“ ist zu relativieren, insofern Querini Gegenpositionen etwa zu Benedikt XIV. nicht scheute. Die Spannung zur benediktinischen Lebensform ist ein unangesprochenes Thema.

Der Artikel über Gasquet ist vor allem biographisch ausgerichtet. Seine historischen Arbeiten machten ihn durch Quellenstudien zu einem Fachmann für die englische Reformation. Er wurde daher auch zur (negativen) römi-

---

<sup>11</sup> Auch hier nennt der Aufsatztitel nicht die Lebenszeit, sondern die Amtszeit als Abt (1764 - 1793).

<sup>12</sup> Das Urteil S. 180, daß Gerbert „heute kaum noch bekannt“ sei, verwundert. Allein Nachdrucke seiner Werke und Übersetzungen sprechen dagegen. Zur Literatur wäre das **Freiburger Diözesan-Archiv** zu ergänzen, bes. 114 (1994), vgl. auch die Register zur Zeitschrift. Von Alfons Deißler vgl. neben seinem zitierten Aufsatz von 1983 vor allem **Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien und die theologische Methode** : eine Studie zur deutschen Theologiegeschichte des 18. Jahrhunderts. - München ; Neuer Filser-Verlag, 1940. - XXIV, 196 S. - (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige : Ergänzungsband : 15). - Zugl.: Freiburg i. Br., Univ., Diss., 1938. - Auch als Komponist – nicht nur als Musikhistoriker – wäre er erwähnenswert gewesen, etwa hinsichtlich seiner „präcäcilianischen“ „Missa in Coena Domini“. - Vgl. zu ihm **Musik in Baden-Württemberg** - 18 (2011), S. 1 - 16. - Und auch in völlig anderen Kontexten wie der Gesangbuchforschung findet man seinen Namen, vgl. **Geschichte des katholischen Gesangbuchs** / hrsg. von Dominik Fugger und Andreas Scheidgen. - Tübingen : Francke, 2008. - IX, 273 S. : Ill. ; 24 cm. - (Mainzer hymnologische Studien ; 21). - ISBN 978-3-7720-8265-8. - Im vorliegenden Band taucht Gerbert zudem wieder in den Arbeiten von Angelus Häußling auf.

<sup>13</sup> Als einziger fremdsprachiger Aufsatz (franz.).

schen Entscheidung über die anglikanischen Weihen herangezogen. In Rom war er als Kardinalbibliothekar und -archivar auch an der Vulgata-Revision beteiligt. Tätigkeiten in der Verwaltung und im diplomatischen Umfeld während des Ersten Weltkriegs werden gleichfalls angesprochen. Der Schlußteil nennt methodische Probleme bzw. Fehler seiner Publikationen. Die Bibliothekarstätigkeit ist in beiden Fällen nicht das Herzstück des Lebenswerks. Sie steht aber für großartige Leistungen des Ordens auf diesem Gebiet. Es gäbe andere Namen dafür – vielleicht in einem weiteren Benediktiner-Band.<sup>14</sup>

*Benediktinische Gelehrte in Natur- und Technikwissenschaften der Moderne* überschreitet nun inhaltlich den bisherigen Rahmen. Behandelt werden der Meteorologe Guido Schenzl (1823 - 1890), die Metereologen und Astronomen Marian Koller (1792 - 1866) und Franz Schwab (1855 - 1910), Abt Reginald Zupancic (1905 - 1999) als Physiker und der Entomologe Gabriel Strobl (1846 - 1925).

Schenzls Lebensplanung war vom naturwissenschaftlichen Interesse bestimmt, wofür sich ihm im Rahmen des Admonter Konvents mit seinen vielen Unterrichtsaufgaben die Möglichkeit zu Ausbildung und entsprechender Tätigkeit eröffnete, in der er es in langer Tätigkeit in Buda(pest) zum „Staatsmeteorologen“ und mehrfach ausgezeichneten Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften brachte. Die überraschende Rückberufung nach Admont als Administrator 1896 beendete seiner wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten. Die Abtsbenediktion erhielt er in seinem Todesjahr.

Die Patres Koller und Schwab waren Direktoren der Sternwarte Kremsmünster und werden vom ihrem heutigen Nachfolger dargestellt in ihren verschiedenen Forschungsbereichen von der Metereologie über astronomische Aufgabenstellungen bis zu seismischen Messungen.

Abt Zupancic (Melk) wird im Verhältnis zu seinem Doktorvater, dem Nobelpreisträger Victor Franz Hess, der die Kosmischen Strahlung nachgewiesen hat, in einer Art Doppelbiographie vorgestellt.

---

<sup>14</sup> Vgl. etwa Martin Schrettinger (1772 - 1851) als einen der Begründer der Bibliothekswissenschaft. - Dazu: **Mönch, Rebel, Bibliothekar** : Martin Schrettinger erwacht zu seinem 250. Geburtstag virtuell wieder zum Leben / Michael Becht, Chris Becker, Andreas Grassl, Kay Hartel. // In: Bibliotheksforum Bayern. - 16 (2022), S. 18 - 22: <https://d-nb.info/1284471322/34> - **Martin Schrettinger - Mönch, Rebel, Bibliothekar** : eine virtuelle Ausstellung zum 250. Geburtstag / Michael Becht, Chris Becker, Andreas Grassl, Kay Hartel. - In: Bit online. - 25 (2023),2, S. 152 - 158: <https://d-nb.info/1304025128/34> - Ferner ganz neu: **Martin Willibald Schrettinger (1772-1851)** : vom eigenwilligen Mönch zum leidenschaftlichen Bibliothekar ; Festschrift zum 250. Geburtstag / hrsg. von Manfred Knedlik unter Mitarbeit von Annemarie Kaindl. - 1. Aufl. - Neumarkt i.d.Opf. : Historischer Verein für Neumarkt i. d. OPf. und Umgebung, 2022. - 273 S. : 35 Ill. ; 22 cm. - (Neumarkter historische Beiträge ; 17). - ISBN 978-3-9811330-9-7 : EUR 15.00 [#8300]. - Rez.: **IFB 23-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11836>

Mit Pater Strobl geht es wieder nach Admont. Er hat das naturhistorische Museum des Stifts aufgebaut<sup>15</sup> und dafür selbst unglaubliche Mengen von Sammelobjekten beigetragen weit über sein Spezialgebiet der Dipterologie (als Teilgebiet der Entomologie die Zweiflügler betreffend) hinaus. Der Artikel nennt noch andere naturwissenschaftlich tätige Admonter im 19. Jahrhunderts (S. 298).

*Benediktinische Gelehrte der Geschichtswissenschaft und der Liturgiewissenschaft im 20. Jahrhundert* schließt an den in Anm. 1 genannten Historiker-Band an. Gewürdigt wird zunächst der Erforscher der Seckauer Klostergeschichte Benno Roth (1903 - 1983), sodann der Wiener Kirchenhistoriker Cölestin Wolfsgruber (1848 - 1924), dessen weitgespannten Publikationen trotz genannter Einschränkungen „bleibende Bedeutung gerade wegen der reichhaltigen Quellenerschließung und -publizierung“ (S. 333) zugesprochen wird.

Der dritten Artikel zu dem Laacher Pater Angelus Häußling (1932 - 2017) ist m.E. besonders gelungen, indem er sehr differenziert die Intentionen der liturgiegeschichtlichen Arbeit Häußlings, ihre systematisch-theologische Absicht (nicht nur in der Zusammenarbeit mit Karl Rahner) und ihre anthropologische, gegenwartsbezogene Zielrichtung herausstellt. Nicht zu vergessen ist auch seine Rolle als Bibliothekar, in der er an den Tagungen der entsprechenden Arbeitsgemeinschaft teilnahm. Es ist zu hoffen, daß sein Lebenswerk nicht nur bei den Spezialisten bekannt bleibt.

Den Band beschließt ein Kurzbeitrag *Zur DNA benediktinischer Gelehrsamkeit*.

Der Inhalt beschränkt sich – vom lateinischen Mittelalter abgesehen – bis auf zwei Artikel auf den deutschsprachigen Raum. Sehr stark vertreten in der neueren Zeit sind die österreichischen Klöster. Ergänzen ließe sich geographisch der Osten (in Grüssau etwa der Anselm-Editor Franz Sales Schmitt, 1894 - 1972). In der Chorforschung wäre nicht nur Solesmes, sondern auch Münsterschwarzach interessant und manches andere mehr. Und auch die Musik der Benediktiner wäre darstellenswert (etwa Franz Xaver Schnizer in Ottobeuren, 1740 - 1785, oder Ildefons Haas in Ettenheimmünster, 1735 - 1791; Martin Gerbert wurde schon in diesem Kontext erwähnt). Daß sich noch viel mehr ergänzen ließe, wird schon in dem *Grußwort* von Bischof Maximilian Aichern OSB deutlich – von der Naturwissenschaft bis zur Musik. Es ist zu hoffen, daß weitere Bände das Spektrum erweitern.

Für den eiligen Leser sind *Zusammenfassungen der Beiträge in Deutsch, Französisch und Englisch* beigegeben.

Zur Erschließung des Bands sind zwei *Register* enthalten: *Personen* und *Orte*. Ein *Autorenverzeichnis* verwendet erfreulicherweise die generische Form – was der *Index Personen* im übrigen *vice versa* ja auch tut.

Von der Ausstattung und der Typographie her ist das Buch vorbildlich. Leider setzen Typographen aber bei solchen Publikationen hinsichtlich der

---

<sup>15</sup> S. 258 wird Abt(administrator) Schenzl dafür verantwortlich gemacht, hier S. 298 - 299 verteilt sich die Förderung auf mehrere Äbte und geht die Initialzündung von Abt Hieber aus.

Anmerkungen mehr auf Schönheit als auf Praktikabilität. So ist es mühselig, Endnoten mitzulesen. Wenn Anmerkungen für die Lektüre wichtig sind – was hier der Fall ist –, sollten sie als Fußnoten plaziert werden.<sup>16</sup>

Albert Raffelt

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12443>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12443>

---

<sup>16</sup> Eine Kleinigkeit: S. 151, Z. 7 unklares schließendes Anführungszeichen.